

Wo Liebe ist und Güte da ist Gott

Elsbeth Balzer

Das ist ein Glaubensbekenntnis – knapper geht es kaum

„Gott ist die Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm.“ So steht es im 1.Johannesbrief (4,16). In seinen Abschiedsreden sagt Jesu: „Wie mich mein Vater liebt, so liebe ich euch auch. Bleibt in meiner Liebe.“ (Joh.15,9) und „Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebt, wie ich euch liebe.“ (V.12). Paulus besingt sie: „Die Liebe hört nie-mals auf.“ (1.Kor.13,8).

Was ist Liebe? Unendliche Regale sind gefüllt mit poetischen Worten, mit philosophischen und theologischen Reflexionen. Wunderbare Gedanken. Große Worte. Hier aber lässt eine schlichte Melodie, die sich vierstimmig entfaltet, alle Intellektualität hinter sich und findet zurück ins Einfache: amor... caritas...deus.

Ich will Sie aufmerksam machen auf Erfahrungsmöglichkeiten mit diesem Lied und ganz subjektiv davon schreiben. Vielleicht werden Sie neugierig und machen sich selbst mit Mut und Freude auf einen ganz eigenen Erfahrungsweg des Glaubens.

Als Wortmeditation

„Betet ohne Unterlass“ ermutigt 1.Thessalonicher 5,17. Mit diesem Lied geht das. „Ubi caritas et amor deus ibi est“ – gesungen, gebetet, gemurmelt, im Herzen bewegt. Als „Ruminatio“ kennt die christliche Tradition diesen Zugang – das Wort „widerkauen“. Wann? Jederzeit! Vielleicht passt es am Beginn des Tages - an der Bushaltestelle während des Wartens - auf der Fahrt zur Arbeit – wenn es besonders anstrengend ist – in der Mittagspause - am Ende des Tages: alle Erfahrung und alles was ist, das Schöne und das Schwere hineingelegt in diesen einen Satz und anbetend sich erinnern: „Ubi caritas et amor deus ibi est.“

Als kontemplatives Singen

Gehen Sie mit mir in Gedanken nach Taizé – in jene Ökumenische Kommunität in Südfrankreich. Meine ersten Erfahrungen reichen zurück ans Ende der 70er Jahre. Das Bild eines schlichten, eher dunklen Kirchraums hat sich mir eingepägt. Einfache Sitzgelegenheiten gibt es rundum an den Wänden. Menschen sitzen dort, aber auch auf dem Boden – dicht an dicht. An der Stirnseite sind Kerzen entzündet. Die stehen auf und zwischen aufgeschichteten Backsteinen. Vorsichtig setze ich die Füße, um niemanden zu berühren oder zu stören und finde mei-

nen Platz. Stille zum Greifen. Dann stimmt jemand aus dem Dunkel heraus ein Lied an „Ubi caritas et amor“ und die da sind, fallen ein und die das Lied bisher noch nicht konnten, nehmen allmählich Text und Melodie auf und irgendwann entfaltet es sich vierstimmig. Keiner singt laut. Keine Stimme sticht hervor. Die Melodie und die Worte – mehrstimmig und einstimmig - wogen durch den Raum und zwischen den Menschen und in mir. Immer wieder werden die Worte gesungen. Eben scheint der Gesang zu verklingen, dann werden die Stimmen wieder kräftiger. 10, 15 Minuten – die Melodie, die Worte. Es ist ein kontemplatives Lied. Es lädt ein, hineinzutreten in das Geheimnis der liebenden Gegenwart Gottes, mitten ins Evangelium Jesu Christi.

Für mich gehört dieses Lied auch in die Osternacht. In der dunklen Kirche ertönt es. Im Dunkel ist Gott da. Durch das Leiden hindurch ins Leben. Die Liebe ist stärker als der Tod. Die Christuskerze wird ins Dunkel getragen. Das Licht läuft von ihr ausgehend von einem zum anderen weiter – viele Kerzen erstrahlen bis schließlich die Sonne aufgeht und alles hell und neu macht. „Gottes Liebe ist wie die Sonne, sie ist immer und überall da.“ Wer kann das fassen?

Wie daraus Glaube wird, zuversichtliches Vertrauen? Das ist ein Geschenk – Gnade sagen wir in der traditionellen Sprache. Was ein Mensch tun kann: Sich dem öffnen. Dieses Lied sucht die liebende Begegnung mit Christus. Es übt darin, von ihr zu singen und sich die Liebe Gottes gefallen zu lassen. Ich bin, weil Gott mich liebt. Und dann kann passieren, dass sich die Erfahrung, die der 1. Johannesbriefs bezeugt, einstellt: „Die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus“ (4,18) – „denn die Furcht rechnet mit Strafe.“ Jesus erzählt diese wundervolle Geschichte von dem Sohn, der mit Strafe und Degradierung durch den Vater rechnet. Stattdessen kommt der Vater dem „verlorenen Sohn“ mit offenen Armen entgegen – beugt sich zu ihm herunter - schließt ihn in die Arme - richtet ihn auf - gibt ihm alle Würde zurück, die er durch seinen Lebenswandel doch verwirkt hat – so ist Gott (Lk 15). Es ist die leidenschaftliche Liebe Gottes, die ins Leben ruft. Sich die Liebe Gottes gefallen lassen – alle Furcht, alle Scham, alles Aufrechnen von guten Taten hinter sich lassen, weil nur die Liebe zählt - das will geübt sein. Von Clara von Assisi wird erzählt, sie habe eine Handspiegel gehabt und täglich hineingeschaut und es sich einzuprägen: Ich bin ein geliebtes Kind Gottes.

Als meditatives Tanzen

Auch das verbinde ich mit diesem Lied: einen Begegnungs- und Begrüßungsanz. Es gibt einen Außenkreis und einen Innenkreis – Paare werden gebildet, die sich gegenüber stellen und anschauen – man schreitet im Rhythmus des Lied: „Ubi

caritas“ (man geht rechtsschultrig aneinander vorbei, wendet sich wieder einander zu und tauscht so die Plätze, nimmt die Position des anderen ein) – „et amor“ (es erfolgen zwei Wiegeschritte auf dem Platz) – „Ubi caritas“ (wieder geht man rechtsschultrig aneinander vorbei, legt dabei die rechten Handflächen aneinander, kommt in Kontakt und in die Ausgangsposition zurück) – „Deus ibi est“ (mit zwei Nachstellschritten – rechts seit, links an – geht man jeweils eine Position weiter und hat eine neue Begegnung – Lied und Schrittfolge beginnen von neuem.

Ein meditativer Tanz ist das - jeder ganz bei sich und zugleich mit anderen. Aus Melodie und Text wird eine körperliche Erfahrung. Der Körper „denkt“ mit. Die Figur der Caritas fällt mir ein, die Frau die ein Kind auf dem Arm trägt und ein anderes spielt um ihre Beine. Dass Christus uns im anderen Menschen begegnet, der die liebende Aufmerksamkeit und die Fürsorge anderer braucht, ist für das Matthäusevangelium wesentlich (Mt 25, 40): „Was ihr getan habt einem dieser meiner geringsten Brüder, das habt ihr mir getan!“ Das klingt nach Anstrengung und manchmal ist die Liebe auch anstrengend und auf-opfernd. Jesus würdigt die Liebe – unabhängig davon, aus welcher Überzeugung und in welchem Bewusstsein sie geschieht. „Wann haben wir dich geliebt?“ fragen Menschen irritiert. Im Tanz begegnen sich Menschen und in jedem schaut einen Christus an.

Die Liebe ist nur eine

Geliebt werden und lieben sind Grundbedürfnisse des Menschen. Empfangen und Geben. Es ist ein Geschenk geliebt zu werden und es ist ein Geschenk zu lieben. Amor und Caritas – leidenschaftliche, unverfügbare, geschenkte, zugemutete, überwältigen-de Liebe und bewusste, entschlossene Achtsamkeit und Zuwendung fließen ineinander – am Ende ist nichts getrennt: „Gott ist Liebe und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm“... bis Gott alles in allem sein wird“ (1. Kor 15,28).

Elsbeth Balzer